

RESTITUTION ODER DARF ES MEHR SEIN?

Mit der Eröffnung des Humboldt Forums hat sich die Debatte um den Umgang mit unserer schwierigen kolonialen Erbe intensiviert. Sie hat gezeigt, dass es um weit mehr geht als um die Restitution von geraubten oder auch rechtmäßig erworbenen Kulturgütern an die Herkunftsgesellschaften. Es geht darum, wie wir uns selbst und andere sehen, es geht um Versöhnung und Gerechtigkeit, gegenseitige Wertschätzung und Vertrauen.

Es geht um Versöhnung und Gerechtigkeit, gegenseitige Wertschätzung und Vertrauen.

Globale Krisen – 80 Millionen Flüchtlinge, die Verbreitung tödlicher Seuchen, der gerechte Zugang zu natürlichen Ressourcen, die Sicherung der natürlichen Lebensgrundlagen weltweit etc. – lassen sich nur durch internationale Zusammenarbeit lösen. Das gelingt nicht, wenn die Vergangenheit zwischen den früheren Kolonialmächten und den von diesen unterdrückten und ausgebeuteten Menschen steht.

Die Frage ist also keine nationale, sondern eine internationale. Diese Ausgabe von **POLITIKUM** nimmt daher eine internationale Perspektive ein und lässt Fachleute aus verschiedenen Ländern zu Wort kommen. Dabei zeigt sich, dass strittige Restitutionsfragen nicht die Gegensätze verschärfen müssen, sondern der Umgang mit ihnen die Möglichkeit bietet, eine weitergehende Verständigung oder zumindest ein größeres gegenseitiges Verständnis zu erreichen. Die Museen übernehmen dabei eine wichtige Aufgabe.

Das ist deswegen nötig, weil das geltende Recht nicht geeignet ist, die anstehenden Probleme zu lösen. Wie ein Recht aussehen kann, dass zumindest ein Anfang sein könnte, um zu einem Ausgleich zwischen den widerstreitenden Interessen zu kommen, zeigt ein Blick über den Atlantik. Der Native American Grave and Protection Repatriation Act 1990 könnte hier Anschauungsmaterial für die früheren Kolonialmächte bzw. die Herkunftsgesellschaften in Europa liefern.

Wie wichtig eine sachkundige und historisch korrekte Aufarbeitung der kolonialen Vergangenheit für die Gegenwart ist, zeigt das Beispiel Großbritannien. In Verklärung einer so wahrgenommenen glorreichen Geschichte wird das Heil in einem „global Britain“ gesehen. Dabei ist es „wahrscheinlich nur möglich, beim britischen Empire nostalgisch zu werden, wenn man den Großteil seiner Geschichte vergisst“ (Robert Saunders).



S. Schieren

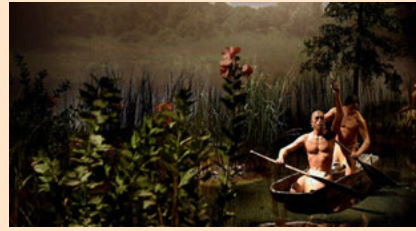
Stefan Schieren



Seite 4

Projekte aus dem Humboldt Forum

Vor Kurzem hat das Humboldt Forum seine Pforten geöffnet. Es versteht sich als ein „Forum der Beziehungen“, das einen Beitrag zu transkultureller Verständigung leisten möchte.



Seite 26

Von den USA lernen?

Kulturgüter sind nicht nur schlicht Ausstellungsstücke, sondern teils auch heilige Objekte. Der Umgang mit ihnen erfordert Sensibilität. Das NAGPRA in den USA liefert für viele Fragen einen Rechtsrahmen und kann als Vorbild für ähnlich gelagerte Fragen in Europa dienen.



Seite 10

Zum Prozess der Dekolonisierung

Die Frage, unter welchen Umständen Kulturgüter aus den ehemaligen Kolonien in die Sammlungen deutscher Museen gelangt sind, beschäftigt das Humboldt Forum intensiv. Die Zusammenarbeit mit Fachleuten aus den Herkunftsgesellschaften dient dem Wissensaustausch und der Wiedergutmachung.



Seite 36

Die Perspektive der Museen

Museen sind weit mehr als Aussteller. Sie treiben Forschung, sie sichern Kulturgüter und dienen dem internationalen Austausch und damit der Verständigung unter den Völkern.



Seite 16

Erfahrungen aus dem Übersee-Museum

Die öffentliche Debatte wird von der Frage nach der Restitution von Kulturgütern dominiert. Doch es geht um mehr. Über die Kultur findet ein Austausch statt, der das Verständnis füreinander verbessert.



Seite 42

Recht oder Politik?

In jüngster Zeit ist es zur Restitution spektakulärer Kulturgüter an die jeweilige Herkunftsgesellschaft gekommen. Die rechtlichen Fragen, die es dabei zu klären gilt, sind vielfältig und betreffen das nationale wie das internationale Recht sowie rechtspolitische Fragen.



Seite 50

Großbritannien – globale Selbsttäuschungen

Der Traum vom „global Britain“ geht maßgeblich auf den Glauben an eine glorreiche Kolonialvergangenheit zurück. Mit Blick auf den Austritt des Vereinigten Königreichs aus der EU wirkte sich dieser Selbstbezug in weitreichender Weise auf die gegenwärtige Politik des Landes aus.



Seite 58

Kolonialvergangenheit aus Historikersicht

Wie tief viele Länder bis heute in die Folgen kolonialer Politik verstrickt sind, erwies sich nach dem gewaltsamen Tod von George Floyd an der Black Lives Matter-Bewegung, die nicht auf die USA beschränkt blieb. Dabei zeigte sich, dass die Aufarbeitung der kolonialen Vergangenheit noch längst nicht abgeschlossen ist.

„Einmal in den Produktionsprozess involviert, festigten die Europäer ihren wirtschaftlichen Erfolg mit der Sklaverei.“

Sven Beckert,
Historiker

Das schwierige koloniale Erbe

Andrea Scholz und Laura Goldenbaum

Wenn wir ein „wir“ wollen, muss es „uns“ geben.
Das Humboldt Forum als Forum der Beziehungen 4

Michael Dieminger und Amel Ouassa

In Beziehungen setzen – für eine Sprache der Vielheit. Zur Rolle des Humboldt Forums im Prozess der Dekolonisierung 10

Mitiana Arbon, Stephanie Walda-Mandel und Wiebke Ahrndt

Mehr als Restitution. Erfahrungen und Zukunftskonzepte aus dem Übersee-Museum Bremen 16

Mathilde Leduc

NAGPRA. Was Nicht-Amerikaner schon immer über Rückgabe in den USA wissen wollten und nicht zu fragen wagten 26

Interview mit Eckart Köhne

„Das koloniale Erbe in den Museen darf keine Ladung Glasperlen sein, mit denen wir uns Wohlwollen verschaffen.“ 36

Carola Thielecke

Gibt es Rechtsansprüche auf die Rückgabe von Kulturgütern aus kolonialen Kontexten? 42

Magnus Brechtken

Globales Britannien? Imaginationen großer Vergangenheit und die Welt der Gegenwart 50

Interview mit Benedikt Stuchtey

„Dekolonisation heißt nicht, der Kolonialismus sei überwunden.“ Zur Wirkung der Kolonialvergangenheit in die Gegenwart 58

Rezensionen

Bücher zum Thema 68

Das besondere Buch 76

Bücher für Politikunterricht und politische Bildung 78

Literaturtipps 79

Impressum 80